

Ein Riesenkosmos neues altes Wissen: Entdecken wir die Samengärtnerei wieder

Die Zeiten, als Samengärtnerei noch zu unseren wichtigsten Skills gehörte, sind lange her, denn da ist so einiges in Vergessenheit geraten. Dieses Buch soll dir deshalb den Einstieg erleichtern, Trittsteine bieten und Lust zum Ausprobieren machen. Und fürs Erste die Perfektionismusansprüche etwas tiefer hängen!

„Dabei sein ist alles“ – und darum geht’s hier wirklich! Denn es ist endlich Zeit, die Saatgutvermehrung zurück in die Hausgärten zu holen. Zeit, um Stück für Stück wieder zum Insider im eigenen Garten zu werden und dabei auch noch wertvolle alte Gemüse-, Kräuter- und Obstsorten zu erhalten. Ob im kleinen Balkongarten in der Stadt oder im riesigen Selbstversorgergarten für die ganze Familie – selbst Pflanzen vermehren geht überall. Entdecke die Kulturpflanzenvielfalt, die es zu genießen und für ein gutes Leben für alle zu erhalten gilt, und tauche in den Wissenskosmos der Sortenerhaltung ein.

Alles ist eins: Von Lebensgemeinschaften, Netzwerken und Permakultur

„Was ist eigentlich Permakultur?“

Diese Frage wird mir häufig von Besuchern unseres Gartens gestellt. An seinem Beispiel erkläre ich es ihnen so:

- Wir gestalten dieses Grundstück möglichst naturnah und mit vielfältigen Arten. – „Die Wiese wird selten gemäht, immer blüht etwas und unser Gemüse wächst in Mischkultur.“
- Es wird auf ressourcenschonende Weise bewirtschaftet. – „Wir nutzen alles, was da ist, und kaufen kaum zu; z. B. Grasschnitt als Dünger, eigenes Saatgut und getauschte Pflanzentöpfe.“
- Wir ernten eine große Vielfalt und Menge, von der wir super das ganze Jahr hindurch leben können. Und nicht nur wir, denn hier gibt es ja auch Enten, Hühner, Bienen, Hummeln, Regenwürmer, Distelfinken usw.
- Und wir beobachten, analysieren und planen ausgiebig, bevor wir etwas umsetzen. Unsere Lehrmeisterin dabei ist die Natur, genauso wie traditionelles Wissen und Erkenntnisse aus der Wissenschaft und Technik.





Tierische Mitarbeiter sind einfach genial. Und im Permakulturgarten sowieso immer mit am Start!

Die Backstage-Info zur obigen Antwort ist folgende: Das Wichtigste ist, gute Beziehungen spielen zu lassen. Denn wer sich mit Permakultur auseinandersetzt, spürt bald, dass sich dabei alles um eines dreht: das vielfältige, beziehungsintensive

Zusammenleben von Menschen, Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen an einem Ort.

In der Ökologie spricht man in diesem Zusammenhang von Lebensgemeinschaften oder Biozönosen (vom altgriechischen „bios“, also „Leben“, und „koinos“, das sich mit „gemeinsam“ übersetzen lässt). Sie sind der Knackpunkt, wenn es um unser Zusammenleben geht. Egal, ob es sich in einzelnen Häusern, Siedlungen, Gärten oder ganzen Kulturlandschaften und Ökosystemen abspielt.

Die Lebensgemeinschaften spielen neben dem Biotop, dem Lebensraum, die wichtigste Rolle in jedem Ökosystem. Und dabei sind ganz bewusst Gemeinschaften aus Lebewesen unterschiedlicher Arten gemeint. Das kann beispielsweise eine Gemeinschaft verschiedenster Lebewesen auf einer Wiese oder in einem Wald sein. Es kann sich auch auf das Zusammenspiel der Mikroorganismen auf unserer Haut oder in unserem Körper beziehen.

In diesem Buch wird unter Lebensgemeinschaft vor allem ein Zusammenleben und Gut-füreinander-Sorgen verstanden. Eine Wohn- und Lebensgemeinschaft aus Familie, Freundeskreis, Haus- und Nutztieren, vielen Pflanzen sowie den vielfältigen kleinen und großen Lebewesen im Haus, Garten und Siedlungsraum.

Wie kannst du dir die Beziehungen darin also vorstellen? Sie sind wie in Netzen verwoben, in denen es um so wesentliche Dinge wie Nahrung, Schutz, Fortpflanzung, Gesundheit, Ressourcennutzung, Fortbewegung und Informationsaustausch geht. Alles steht auf die eine oder andere Weise miteinander in Verbindung.

Eines sollten wir uns aber immer vor Augen führen: Durch unser Handeln greifen wir in dieses Beziehungsnetz ein. Und manches kann auch schwerwiegende Folgen für das Fortbestehen von Arten, Lebensgemeinschaften oder Lebensräumen haben. Aus diesem Grund wurde vonseiten der Ethik das „Prinzip der Verantwortung“ (Hans Jonas, 1979) formuliert, das auch „ökologischer Imperativ“ genannt wird:

Handle so, dass die Auswirkungen dieses Handelns verträglich sind mit dem Fortbestand des menschlichen Lebens auf Erden.
